

Liebe Leserinnen und Leser,
die Flucht nach Ägypten: Jesus flieht mit Joseph und Maria in ein fremdes Land, weil in Bethlehem das Leben unmöglich geworden ist. König Herodes hat alle Jungen unter zwei Jahren ermorden lassen, um mögliche Konkurrenten zu beseitigen (Mt 2, 13-21).

Dass Jesus auf ganz andere Weise »König« sein sollte, hat Herodes nicht verstanden. Die Mächtigen – und wir nicht weniger – haben oft Schwierigkeiten, das ganz Andere des Evangeliums zu fassen. Der Stall, in dem Jesus geboren wurde, ist keine Kuschelecke, sondern der Ort für das, was am wenigsten Wert war. Wir stellen uns aber lieber eine kleine romantische Krippe mit Kerzen und schönen bunten Figuren ins Wohnzimmer. Die Volkszählung und die Reise nach Bethlehem war für die schwangere Maria eine unerhörte Strapaze. Wir hören aber lieber im Krippenspiel eine kleine »Maria« schön authentisch seufzen. Die Hirten waren die unterste Unterschicht der Bevölkerung, die noch nicht mal in einem Stall nächtigen konnte. Keine Lagerfeuerromantik. Und der Kern der Geschichte: Gott als Kind geboren, machtlos, wehrlos, nichtig.

Der wichtigste Kulturbeitrag des Christentums ist der »Blick von unten« und die Sorge für das Kleine und Nichtige, für die Leidenden. Für alle, die wie Josef und Maria hier auf dem Bild, mit traurigen Gesichtern wegziehen müssen. Weg von Bethlehem, von der Stadt Davids, vom Brothaus. Weg von Jerusalem, der Stadt des kommenden Heils. Weg ins Ausland. Jesus als Flüchtling. Heimatlos, wie Mose, in Ägypten.

Viel später, kurz vor seinem Tod (Mt 25, 31-46) sagt Jesus im Blick auf die Verwirklichung von Gottes Willen in dieser Welt: »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan.« Was haben wir für Jesus als Flüchtling getan?

Ich sehe auf der Vorderseite der Zeitungen fast wöchentlich die Augen vieler Flüchtlinge: ausgehungerte Menschen, die auf alten und kaum seetauglichen Schiffen gerade noch Italien erreicht haben. Auf der Flucht in ein Land, wo es etwas zu essen gibt, wo man überleben kann. Jesus war Flüchtling. Wie

viel von diesem »Blick von unten« ist im christlichen Abendland Europa des Jahres 2003 noch geblieben?



Die Flucht nach Ägypten.
Holzschnitt aus *Horologium devotiones*, ca. 1500. BMH
p.i. S. 167. Museum Het Catharijneconvent, Utrecht (NL)

Auch Beten hat mit Wahrnehmung zu tun, mit einer Sensibilität für das Leiden der Welt. Aber auch beten aus Freude für das, was gelungen ist und was uns umsonst geschenkt wird. In dem Beitrag **Beten – mit allen Sinnen** beschreibt **Dorothee Müller** eine Unterrichtsreihe für die Mittelstufe des Gymnasiums. Beten, kein selbstverständliches Thema für den Unterricht und dann noch verbunden mit dem Thema »Stille« und »Erfahrung der Sinne«. Die Autorin fragt sich: »Ist es möglich im Religionsunterricht durch die angeleitete Wahrnehmung der eigenen Sinne und die daraus resultierende Reflexion über die empfundenen und ausgelösten Empfindungen, Erinnerungen, Assoziationen, auch neue oder »verschüttete« Zugangswege zur Selbst- und Fremdwahrnehmung zu fördern und somit einen Beitrag zur Gebetserziehung zu leisten?« Obwohl das Gelingen eines derartigen Unterrichts sicher von der Person des Unterrichtenden abhängig ist, finden Sie in dem Artikel viele gute Elemente, die auf unterschiedliche Klassenstufen übertragbar sind.

Im zweiten Beitrag **Balance – Der Mensch mit Körper, Geist und Seele** bietet **Regina Krämer** einen Unter-

richtsentwurf für Arzthelferinnen in der Berufsschule. Als Schulpfarrerin (»Kirchenfrau«) und Arztgattin hat sie eine besondere Sensibilität für das Fragen nach Gesundheit und Krankheit. »Eine Arztpraxis, in der die Medizintechnik die Hauptrolle spielt, trägt nicht dazu bei, dass der ganze Mensch mit Körper, Geist und Seele wahrgenommen wird.« Der Beitrag zeigt, wie junge Menschen – und nicht nur Arzthelferinnen – über das Thema Gesundheit und Krankheit für anthropologische Grundfragen gewonnen werden können.

Der dritte Artikel von **Bernhard von Issendorff und Harmjan Dam** geht zurück auf ein Workshop in den Schönberger Tagen im Sommer 2003. Einen Tag war die Muslima Rabeya Müller zu Gast und wir arbeiteten einen Nachmittag an der Frage **Bibel und Kor'an – kann man das überhaupt vergleichen?** Diese Frage ist im neuen Lehrplan der Gymnasialen Oberstufe in Hessen (Kurs 11.2.) als Pflichtthema aufgeführt. In dem Artikel finden Sie Unterrichtsmaterialien zu der nicht einfachen Thematik des Vergleichs von Bibel und Kor'an. Die zwei Beispiele von Texten aus beiden Heiligen Schriften beziehen sich auf die **Abrahamsgeschichte** und auf die **Geburt Jesu**.

In diesem letzten Schönberger Heft des Jahres 2003 finden Sie, wie jedes Jahr, das **Schönberger Programm 2004**. Wir hoffen, mit unseren Angeboten Ihre Wünschen und Bedürfnissen zu entsprechen und würden uns freuen, Sie im kommenden Jahr in der schönen Villa in Kronberg begrüßen zu können.

Im neuen Programm sehen Sie auch ein neues Gesicht: **Björn Uwe Rahlwes**. Er ist seit September für die Bereiche Berufsschule, neue Medien und Öffentlichkeitsarbeit zuständig und somit auch neu in der Redaktion der Schönberger Hefte. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Harmjan Dam

Dr. Harmjan Dam